Bernhard Asmussen

Paul Selk
in Bredegatt

Paul Selk mit PH-Studenten auf Exkursion in Arnis (1957)

Jahrbuch des Heimatvereins der Landschaft Angeln
Nr. 80/2016, S. 64-71

Bernhard Asmussen

Paul Selk in Bredegatt

Zur Biografie: Paul Selk, geb. am 24. Februar 1903 auf Gut Oehe, gestorben am 27. Juni 1996 in Kiel, Lehrer und Volkskundler in Bredegatt, I. Ehe 1932 mit Elisabeth Günther (1898–1965), Lehrerin auf Rügen und in Ostfriesland, 2 Kinder: Günther und Irmgard; II. Ehe 1966 mit Irmgard Selk-Harder (1922–2012), Schauspielerin, NDR-Redakteurin und Schriftstellerin aus Hamburg.

1919 Ausbildung zum Volksschullehrer, 1924 Examen, dann Hauslehrer und Lehrer in Ostfriesland, ab 1930 in Rügge, Bögelhuus bei Medelby, Klappholz und Sörup, von 1938–1959 Hauptlehrer in Bredegatt. Während dieser Zeit und danach beschäftigte sich Paul Selk intensiv mit der Volksüberlieferung insbesondere der Landschaft Angeln und gehört in die Reihe der bedeutenden Volkskundler Schleswig-Holsteins.

(aus: BERTHOLD HAMER: Biografien der Landschaft Angeln, Husum 2007, S. 705 f.)

Als ich gebeten wurde, bei der Eröffnung der Paul-Selk-Ausstellung etwas über ihn aus der „Schatzkiste" des Kirchspielarchivs Steinberg in der Alten Schule in Norgaardholz zu erzählen, habe ich zunächst gezögert. Nicht, weil ich ein besonders schlechter Schüler gewesen wäre, vielmehr weil Paul Selks Zeit in Bredegatt wohl nicht die beste Zeit in seinem Leben war. Über 20 Jahre war er Hauptlehrer an der Volksschule in Bredegatt. Längst gibt es diese Schule nicht mehr, und kaum einer weiß noch, wo Bredegatt eigentlich liegt, seit die Gemeinde 1963 in Steinbergkirche umbenannt worden ist. Vieles ist in seiner Zeit passiert: die NS-Zeit, der Zweite Weltkrieg, die Not und die Umbrüche nach dem Krieg und der Beginn des deutschen Wirtschaftswunders. Dies alles konnte nicht ohne Konflikte und ohne Brüche ablaufen.

Ich habe bei Paul Selk nie richtig Unterricht gehabt, höchstens vertretungsweise, denn er hatte als Hauptlehrer die „große" Klasse mit dem 6.–9. Schuljahr zu unterrichten. So kann ich auch nur von meinen persönlichen Begegnungen mit ihm berichten, weniger von Paul Selk als Lehrer und

Die Volksschule Bredegatt 1937.
Foto REMMER,
koloriert A. V. DEYEN.

Pädagogen: Ich war wohl im 3. oder 4. Schuljahr. Im Geografieunterricht – oder Erdkunde, wie es damals hieß – fragte er, wer das Wort „Tschechoslowakei" an die Tafel schreiben könne. Ich konnte es fehlerfrei und erhielt von Paul Selk ein großes Lob. Ein anderes Mal lief es nicht so gut, da hatte ich Prügel verdient, und der Stock saß locker bei Paul Selk! Walter Schmidt, damals Junglehrer und nicht ahnend, dass ich später sein Schwiegersohn werden sollte, musste mir die Hosen stramm ziehen. Ich habe weder körperlich noch seelisch irgendwelche Blessuren davongetragen, aber der eine oder andere der älteren Schüler erhielt schon mal prophylaktisch Stockhiebe, im Vorgriff auf zu erwartende Untaten, die dann natürlich auch eintraten. Und eine letzte Geschichte: Eines Tages musste ich nachsitzen, warum weiß ich nicht mehr. Paul Selk zog sich zu seiner Mittagsstunde zurück – und vergaß mich. Ich riskierte natürlich nicht, einfach nach Hause zu gehen und wartete und wartete. Endlich kam Paul Selk in die Schule, nahm mich sehr betrübt zu sich in seine Wohnung und zeigte mir seine Bibliothek. Er besaß schon damals eine über 2.000 Bände zählende Bücherei, die fast alle wichtige Literatur zur schleswig-holsteinischen Landeskunde enthielt. „Willst Du nicht auch einmal so viele Bücher haben wie ich?", fragte er mich. Inzwischen habe ich fast so viele, darunter eine ganze Reihe, die ich nach seinem Tode aus seiner Bibliothek von Irmgard Harder erhalten habe, und in die er mit seiner unverwechselbaren, fast unleserlichen Handschrift seinen Namen eingetragen hat.

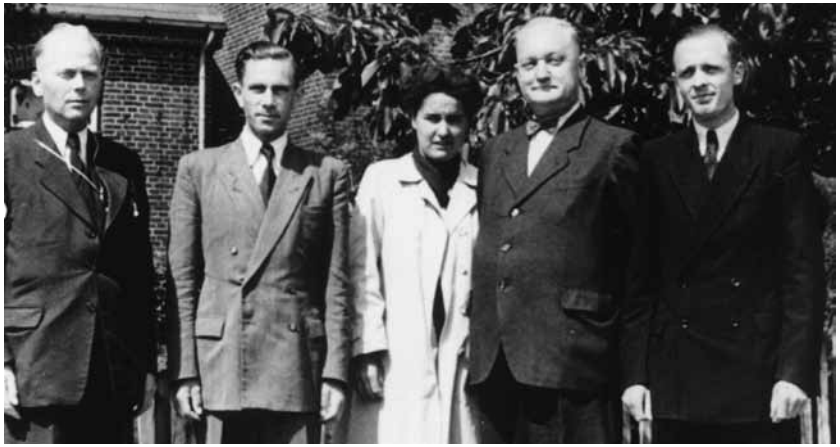
Meine Erinnerungen an Paul Selk als Lehrer sind also eher oberflächlich. Als wir in den 1980er Jahren die Steinberger Kirchspielchronik

geschrieben haben, habe ich natürlich nachgefragt, bei ehemaligen Schülern, aber auch bei Walter Schmidt, der Paul Selks Nachfolger als Schulleiter in Bredegatt wurde, bei Erich Buck, später Konrektor in Sterup, und bei Georg Saß, der Sonderschuldirektor in Kiel war. So richtig rausrücken mit der Sprache aber wollte niemand. Erst viel später erhielt ich von Georg Geyer, zuletzt Realschuldirektor in Süderbrarup, ein paar Hinweise. Er berichtete in einem kleinen Heft unserer Chronikreihe von seinen „glücklichen Jahren in Bredegatt von 1947–1951". Durchaus anerkennend und sogar dankbar schreibt er von den Begegnungen mit Paul Selk und lobt ihn für seine „kluge und unaufdringliche" Leitung der Schule. „Herr Selk leitete die Schule souverän und war ein gerechter und wohlmeinender Chef, wobei er den Vorgesetzten eher selten hervorkehrte... Mitunter haben wir uns vielleicht einen Schulleiter mit etwas mehr Humor gewünscht..." Die Junglehrer nannten ihn respektvoll ihren „Meister", bei uns Schülern hieß er eigentlich nur „Schäper", was wohl seinem grünen Lodenmantel und den Knickerbockerhosen geschuldet war.

Die Arbeit an der Schule nach dem Krieg und den ersten 1950er Jahren war recht beschwerlich. Unsere Kirchspielchronik berichtet: „Mit Genehmigung der Militärregierung übernimmt Hauptlehrer Selk nach Ostern 1946 wieder die Schulleitung. Erst nach und nach werden die Klassenräume frei, nachdem sie als Unterkunft für Flüchtlinge

Paul Selk und Architekt Kurt Richter, 1957.

gedient hatten. Die Schule ist vollkommen verwahrlost, viel wertvolles Inventar vernichtet oder verschwunden. Die Schwierigkeiten, Bücher, Hefte und Schreibzeug zu beschaffen, sind unermesslich: Fünf Kinder teilen sich eine Fibel, Rechenbücher gibt es noch gar nicht, die Kinder schreiben auf Papierfetzen. Äußerst knapp und entsprechend schlecht sind Schuhzeug, Oberbekleidung und Mäntel. Die Verpflegung der Kinder, besonders der Flüchtlinge, ist völlig unzureichend." Und von Schulsport konnte natürlich keine Rede sein. Der kleine, bei Regen matschige Schulhof und ein paar Bälle waren alles, was für die „Leibesübungen" zur Verfügung stand. Es war schon eine große Leistung, wie die Lehrer der kleinen Steinberger Dorfschule es schafften, mit den bescheidenen Mitteln und inmitten des Chaos die ihnen anvertrauten Kinder zu tüchtigen Erwachsenen heranzubilden – mit vier, später fünf Lehrern in überfüllten Klassen mit über 50 Schülern in nur drei Klassenräumen, mit 36 Wochenstunden im Schichtunterricht und mit der Eingangs-Besoldungsgruppe A 9. Und dennoch, so erzählte Georg Geyer, wurde in diesen Jahren nicht gejammert und nicht geklagt. „Wir alle, die wir das Glück hatten, gesund aus diesem schrecklichen und so sinnlosen Krieg heimgekehrt zu sein, empfanden es als ein großes Geschenk, dass wir nun wieder in unserem Beruf tätig sein durften; wir waren passionierte Lehrer, wir fragten nicht nach der Bezahlung, sondern nach der Arbeit!"



Lehrerkollegium 1951 (v.l.n.r.)
Paul Selk, Georg Geyer, Maren Hein, Paul Sender, Walter Schmidt.

Auch Paul Selk war Soldat gewesen, von April 1943 bis 1945. Er war Lehrer in Sörup, bevor er 1938 Schulleiter in Bredegatt wurde, nach dem Krieg für kurze Zeit auch in Norgaardholz. Dem NS-Regime stand er, wie die allermeisten Lehrer, sehr wohlwollend gegenüber, um es vorsichtig zu formulieren. Mein alter Nachbar Willy Henningsen konnte noch die eingepaukten Phrasen fehlerfrei aufsagen und die Kampflieder der HJ singen. Einer, der nicht dafür war, war der Lehrer Franz Hamann, der 1947 Hauptlehrer in Munkbrarup wurde. Beide lieferten sich, so wurde mir erzählt, heftige Wortgefechte, und es kam zu Spannungen, unter denen das Lehrerkollegium und die ganze Schule litten. Nach dem Krieg hielt sich Paul Selk sehr zur Kirche, aber diese kleine „christliche Erweckung" verlief offenbar bald wieder im Sande.

In den 1950er Jahren hat Paul Selk viel Zeit und Arbeit in den Bau der neuen Volksschule in Bredegatt investiert, die aber gerade mal 15 Jahre

Altes Schulhaus von 1870 mit dem Stall und dem „Abort" (1955).

Die neue Schule (1957) – heute Arztpraxis.

existiert hat und 1973 aufgelöst wurde. Das alte Schulgebäude war völlig marode, hier bekam die Frage nach dem Volksstamm der Wenden im Geschichtsunterricht eine ganz andere Bedeutung: „Da fällt immer der Putz runter!“ Im ebenso baufälligen Nebengebäude, eigentlich ein Stall, befand sich die so genannte Küche für die Hoover-Schulspeisung, Wand an Wand mit dem Plumpsklo und dem „Donnerbalken“.

In der neuen Schule hatte ich übrigens meinen zweiten öffentlichen Auftritt, als ich bei der Einweihungsfeier am 14. Februar 1957 mit glockenheller Jungenstimme ein Gedicht aufsagen durfte. Dieses Gedicht wurde im Radio in der Sendung „Vun Binnenland un Waterkant“ übertragen, und jemand sagte am nächsten Tag zu meinen Eltern: „Das hat Ihre Tochter aber schön aufgesagt!“ – worauf ich schwer beleidigt war. Meinen ersten Auftritt hatte ich beim Fest der Kindergilde auf der Bühne im Steinberger Bahnhof, als ich das Gedicht „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland...“ aufsagen musste. Diese alljährliche Kindergilde mit den Spielen und Wettbewerben auf dem Schulhof und dem Umzug von der Schule nach Steinberg lag Paul Selk sehr am Herzen. Dort haben wir viele Jahre mit roter Grütze und von der Steinberger Meierei gespendeter Milch und mit Brausepulver aus der Tüte gefeiert. Paul Selk sorgte stets mit großer Aufmerksamkeit und Umsicht dafür, dass auch diejenigen – vor allem die vielen Flüchtlinge – ihren Kaffee und Kuchen bekamen, die es sich finanziell nicht leisten konnten. Nach dem Tanz für die Erwachsenen klang dann spätabends das Fest aus mit dem Lied: „Kein schöner Land in dieser Zeit...“. Diese leider längst vergessene Kindergilde war einer der wenigen Höhepunkte im Leben der Schule und des ganzen Dorfes in dieser knappen Zeit nach dem Krieg.

Obwohl er sich zuletzt noch in der Lehrerausbildung an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg-Mürwik engagiert hat, muss man doch wohl sagen, dass er nicht mit Leib und Seele Lehrer war. Dazu kamen die häufigen Erkrankungen seiner Frau, die dazu führten, dass wir sehr oft in den Pausen auf dem Schulhof weder lärmen noch laufen durften. Im Oktober 1959 wurde Paul Selk vorzeitig pensioniert, wegen eines „Ohrenleidens“, wie es damals hieß. Der Abschied vom Schuldienst gestaltete sich recht unerfreulich und verlief nicht ohne Streit mit dem Schulverband. Deswegen hat er auch lange Zeit nicht gern auf seine Dienstzeit in Bredegatt zurückgeblickt.

Kindergilde Anfang der 1950er Jahre.

Umso mehr bemühte Paul Selk sich um die Kulturarbeit in seinem Kirchspiel Steinberg und darüber hinaus im Angler Heimatverein.Als ich für diese Ausstellung im Kirchspielarchiv nach Spuren von Paul Selk suchte, wurde ich weniger bei der „Volksschule Bredegatt“ fündig als vielmehr in dem Karton, auf dem „Kulturkreis Steinberg“ draufsteht. In dem erhaltenen Schriftmaterial spürt man regelrecht, wie gern und intensiv Paul Selk sich hier eingebracht hat, unter anderem auch durch die Einrichtung des „Deutschen Heims“ in Steinbergholz. Damit sollte allerdings in erster

Das Deutsche Heim in Steinbergholz

Steinbergholz, zur Gemeinde Steinberg in Angeln gehörig, hat seit einigen Wochen einen kulturellen Mittelpunkt. Aus einer ehemaligen Tischlerwerkstatt ist ein Deutsches Heim geworden. Mit Hilfe des Deutschen Grenzvereins wurde ein Umbau durchgeführt und die Ausstattung beschafft. Durch die einfachen, aber formschönen Möbel, die farbenfrohen Gardinen, den hellen Anstrich der Wände und die Bilder wurde eine harmonische Gesamtwirkung erzielt. Das Heim dient allen kulturellen Veranstaltungen, insbesondere aber der Jugendarbeit, und wird mehr und mehr der Mittelpunkt eines heimatbewußten Deutschtums werden.

Am 14. Januar fand die Einweihung mit einer Rede von Landrat Lübke, dem Vorsitzenden des Grenzvereins, statt. Es ist dies die erste Gründung dieser Art in Angeln, der hoffentlich bald weitere folgen werden.

Paul Selk

Das Deutsche Heim in Steinbergholz in Angeln
Aufnahme: W. Jensen, Flensburg

Aus: SCHLESWIG-HOLSTEIN Nr. 3/1950.

Linie den dänischen Bestrebungen entgegengewirkt werden, denen Paul Selk sich entschieden widersetzte und was ihm ein besonderes Anliegen war.

Viele Kulturveranstaltungen hat er seit 1947 geplant und durchgeführt – vom Musikabenden mit dem Bach-Chor über Lesungen mit Rudolf Kinau und Graf Luckner bis hin zu der Radiosendung „Bi uns in'n Dörp" im Bahnhof in Steinberg im Frühjahr 1953. Das „Deutsche Heim" gibt es längst nicht mehr, aber der ihm gegründete Kulturkreis besteht noch heute unter dem Namen Amtskulturring Steinbergkirche. Überall spürte er alten Erzählungen nach und hatte stets seinen Notizzettel und einen Bleistift bei sich. Angeregte Gespräche wurden oftmals abrupt unterbrochen: „Schwieg still, Paul Selk schrifft all wedder!", hieß es dann. Damals lebten die Lehrer noch im Dorf und mit dem Dorf. „Vormittags haben sie Recht, nachmittags haben sie frei!", hieß es wohl nicht ganz zu Unrecht. Deswegen engagierten sich die meisten von ihnen ganz selbstverständlich an vorderster Stelle im Sportverein oder in der Kulturarbeit, als Chorleiter im Gesangsverein, im Heimatverein, in der Laienspielgruppe, im Kirchspielarchiv oder als Kopf und Motor des örtlichen Kulturkreises.

Schon in jungen Jahren gehörte Paul Selk 1929 zu den Gründungsmitgliedern des Angler Heimatvereins und war von 1968–1979 Schriftleiter dieses Jahrbuches. Damals wohnt er schon in Kiel. Dort habe ich ihn nach langer Zeit zu seinem 90. Geburtstag wieder getroffen, damals als sein Nach-Nachfolger mit dem kurz zuvor erschienenen Jahrbuch 1992. Er kam auf mich zu und sagte: „Das hast Du gut gemacht!" – dann hob er bedeutungsvoll den Zeigefinger, guckte mich durch seine starke Brille streng an und fügte in seiner etwas oberlehrerhaften Art hinzu: „Und das heißt was, wenn ich das sage!" Die Ehrungen für seine volkskundliche Arbeit kamen erst nach seiner Pensionierung. Paul Selk hat sich wohl mehr Anerkennung von wissenschaftlicher Seite erhofft – und er hätte sie sicher auch verdient.

➤ *Nach einem Vortrag, gehalten am 10.4.2016 zur Eröffnung der Paul-Selk-Ausstellung „Erziehen. Erzählen. Erhalten" im Landschaftsmuseum Angeln in Unewatt.*

Ehrten den Volkskundler Paul Selk (v. lks.): Bernhard Asmussen, Vorsitzender des Heimatvereins Landschaft Angeln, Irmgard Selk-Harder, Gundula Hubrich-Messow, Heimatverein Landschaft Angeln und Prof. Dr. Carl Ingwer Johannsen, Ehrenvorsitzender des SHHB.

SÖRUP

Einweihung des Paul-Selk-Raums

Zu Ehren des Volkskundlers und Sprachwissenschaftlers Paul Selk widmet der Heimatverein der Landschaft Angeln seinem Gründungsmitglied und langjährigem Schriftleiter nun einen Raum in der Vereins-Bibliothek, das Paul-Selk-Zimmer. In einer Feierstunde, an der als Ehrengast Prof. Dr. Carl-Ingwer Johannsen, Ehrenvorsitzender des SHHB und derzeit Chef des Freilichtmuseums in Molfsee teilnahm, sprachen Irmgard Selk-Harder, Dr. Rolf Glawischnig und die Selk-Biografin Dr. Hannelore Jeske. „Wir alle müssen dazu beitragen, den Heimatgedanken zu stärken. Sonst besteht in einer globalisierten Welt die Gefahr, dass wir den Boden unter den Füßen verlieren", sagte Irmgard Harder.

Paul Selk

Der Heimatverein, der über einen großen Bestand an Büchern aus dem privaten Nachlass Paul Selks verfügt, möchte damit das besondere Engagement seines 1996 verstorbenen Mitglieds würdigen, der dem Verein zeit seines Lebens verbunden war und als bedeutender Sammler von Volksmärchen in Angeln gilt.

Aus: SCHLESWIG-HOLSTEIN Nr. 3/2009.